Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 25. Donnerstag den 30. Januar 1834.

Bekanntmachung.

Um den entfernten Theilen der Stadt und Vorstädte Gelegenheit zu geben, ihre unbeschwerte Briefe, welche unfrankirt befördert werden können, mit Sicherheit in der Nähe abzugeben, werden mit dem 1sten k. M. 4 Briefkasten in folgenden Orten ausgestellt werden:

1) am Schweidnitzer-Thore neben dem Inquisitoriat,
2) neben dem Königlichen Palais auf der Karls-Straße, am Hause Nr. 33,
3) am Nikolai-Thore und dem Hause in der Reuschen-Straße Nr. 38,
4) am Ende der Schmiedebrücke an dem Hause Nr. 35, in dem sich die Königliche Bank befindet.

In diese verschlossenen Kasten können nur Briefe hineingelegt werden, die die Beschaffenheit haben, welche die auf den Kasten angebrachte Verhaltungs-Regeln bestimmen, weshalb empfohlen wird, sich solche bekannt zu machen.

Zu welchen Stunden an jedem Tage die Briefe aus diesen Kasten werden abgeholt und aufs Ober-Post-Amt gebracht werden, ist auf dem Kasten gleichfalls bemerkt, und wird hier noch besonders zur Beachtung bekannt gemacht, nämlich: die Abholung geschieht:

Am Sonntage um 12 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags.
= Montage um 7½ früh, 2 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.
= Dienstage um 7½ Uhr früh, 9 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, 4 Uhr und 6½ Uhr Nachmittags.
= Mittwoch um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, um 2½ Uhr und 6 Uhr Nachmittags.
= Donnerstage um 7½ Uhr früh, 2 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.
= Freitage um 7½ Uhr und 9 Uhr Vormittags, um 12 Uhr Mittags, um 4 Uhr und 6 Uhr Nachmittags.
= Sonnabende um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, um 2½ und 6 Uhr Nachmittags.

Breslau, den 29sten Januar 1834.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin. Die Feier des Stiftungsfestes des hiesigen Gewerbe-Vereins, welche am 24sten, dem Geburtstage Friedrich des Großen, im Jagorschen Saale Statt fand, gewann dieß Mal insofern eine höhere Bedeutung, als, durch das Anschließen so vieler benachbarten Deutschen Staaten an den Preuß. Zollverband, der vaterländischen und gesammten Deutschen Gewerbsamkeit neue Bahnen zum Emporkommen und Bestehen geöffnet sind. Das Festlokal war demgemäß ansprechend ausgeziert. Auf einer Draperie, aus Gehängen, blühenden Gewächsen und Epheufestons bestehend, erblickte man oben die Büste Friedrich des Großen, als des früheren Beschützers der vaterländischen Gewerbe, getragen von einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Unter derselben rechts das Brustbild Sr. Maj. des Königs, links das Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen. Zwischen beiden eine 6 Fuß hohe Fortuna mit den Attributen der Künste, des Handels und der Gewerbe. Den übrigen Theil der ganzen Dekorirung bedeckten die Staats-Wappen Sachsens und der Sächs. Herzogthümer, Baiern's, Hessen's und Würtemberg's, deren Handel und Gewerbe gemeinschaftlich mit Preußen einem weiteren Emporblühen jetzt entgegengehen. Der als Dekorateur und Tapezierer rühmlich bekannte Hr. Hiltl hatte, als eine Ehrensache, die Ausführung dieser eben so sinnreichen als geschmackvollen Dekorirung übernommen, deren Anblick jeden Eintretenden auf das Freudigste überraschte. Mehre hohe fürstliche Personen, so

wie viele hohe Civil- und Militair-Beamtete nahmen an diesem Feste Theil. Die festlich geschmückte Tafel bestand aus 250 Gedecken. Hr. Professor Schubarth brachte die üblichen Toaste aus, die dem Andenken Friedrich des Großen, dem Wohl Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen ꝛc. galten, und theilte eine Uebersicht der Wirksamkeit des Vereins im vergangenen Jahre, so wie seines jetzigen Standpunktes mit. Die heiterste Stimmung belebte die ganze, aus Gelehrten, Staatsmännern und Gewerbtreibenden bestehende Versammlung, die sich gemeinschaftlich des segensreichen Schutzes erfreuten, welchen der Gewerbfleiß, und die Huld und Gnade unsers allgeliebten und verehrten Königs im ganzen Umfange seiner Monarchie genießt, und der sich jetzt auch über die Gränzen seines Landes im gesammten Deutschen Vaterlande zu verbreiten anfängt.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel über „die orientalische Frage“: Nachdem alte und verbündete Fürstenhäuser untergegangen sind, ohne daß sich eine Hand zu ihrer Unterstützung erhoben, erblickte Europa in der nächsten Vergangenheit christliche Mächte sich zum Kriege rüsten, um ein Reich zu erhalten und zu beschützen, welches von einer ungläubigen Dynastie beherrscht wird, unter deren schwerem Joche eine zahlreiche christliche Bevölkerung seufzt. Dabei wollen wir keinesweges verkennen, daß diejenigen Cabinette, deren Bemühung dahin gerichtet ist, dem Ausbruche des Kampfes vorzubeugen, ein gutes und löbliches Werk thun, indem sie wenigstens für jetzt, unzeitige Kriege und Anarchie abwenden, welche der Revolution (die noch gottloser als der Muhamedanismus ist) willkommene und sicherlich benutzte Gelegenheit darbieten würden, ihre Herrschaft auszubreiten. Aber betrübt bleibt solche Spaltung der christlichen Mächte immer, und Jeder, der die wahre Freiheit liebt, muß einsehen, daß die verkannten Grundsätze des alten christlichen Staatsrechts kräftiger und fruchtbarer für dieselbe gewirkt hätten, als der jetzige, auf den unseligen Liberalismus gegründete Bund zwischen Frankreich und England.

Ein Krieg Englands mit dem Russischen Reiche wäre übrigens merkwürdig genug gewesen. Klar ist, daß es nur zu einem Seekriege hätte kommen können, und ersteres wahrscheinlich durch seine ungeheuren Flotten bald Herr der Meere geworden wäre, wenn auch Rußland für den Augenblick eine größere Zahl armirter Kriegsschiffe besitzen mag. Dieses Reich hätte dann zwei Angriffsfronten dargeboten, die Ostsee und das schwarze Meer, denn ein Krieg gegen Russischen Handel möchte keine besonderen Vortheile haben, da es bekanntlich wenig Russische Handels-Fahrzeuge giebt, und die Aus- und Einfuhr in Rußland vorzüglich mittelst Britischer Schiffe stattfindet.

An der Ostsee finden sich zwei Kriegshäfen: Reval und Kronstadt. Bei Reval ist der Hafen stark befestigt, und es dürfte wohl, selbst bei sehr großer Ueberlegenheit an Schiffen, unthunlich seyn etwas dagegen auszurichten. Kronstadt ist ungleich wichtiger als der erstere Punkt. Auf der Insel Kodlin, vier Meilen von Petersburg gelegen, sperrt es den Zugang zu dieser Hauptstadt vollständig, denn nördlich der Insel finden größere Schiffe nicht hinlängliche Tiefe, und das südlich gehende Fahrwasser wird durch die Festung, sowie durch die detachirten Werke der Citadelle Kronschlott und der sogenannten Batterie vertheidigt. Die Festung ist seit der Ueberschwemmung vom Jahre 1834 neu und sehr bald hergestellt, und man hat bis jetzt fortwährend daran gearbeitet, so daß es kaum denkbar ist, eine auf der kleinen, aus Dünen gebildeten Insel gelandete Armee könne eine Belagerung derselben wagen. Die Befestigungen des Hafens und der detachirten Werke, früher von Holz, sind jetzt sämmtlich in Granit ausgeführt, und daher viel vertheidigungsfähiger geworden. Sollte aber auch Kronstadt überwältigt werden — was wegen des Eises binnen vier Monaten bewerkstelligt seyn müßte — so kann sich dennoch keine Kriegsflotte Petersburg nähern, indem vor den Newa-Mündungen eine Bank liegt, welche nur kleineren Schiffen die Einfahrt gestattet.

Das schwarze Meer wird durch die Meer-Enge von Konstantinopel geschützt. Die Dardanellen wären, wenn ihre Schlösser in Stand gesetzt und durch eine tüchtige Artillerie vertheidigt sind, wohl nur durch eine Landung zu erobern, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß England vorzugsweise dorthin sein Augenmerk richten würde. Bei festem Bündniß Rußlands und der Türkei, möchte es aber Rußland sicher gelingen, hier den Englischen und selbst Französischen Landungstruppen überlegen zu bleiben, um so mehr, da nur die Eroberung von Konstantinopel den für eine Flotte noch viel schwerer zu passirenden Bosphorus in die Hände des Feindes bringen könnte. Im schwarzen Meer selbst hat Rußland seine wichtigsten Marine-Etablissements in Nicolajew, Cherson und Sebastopol. Letzteres ist der Haupt-Kriegshafen, nach der Seeseite stark, auf der Landseite erst neuerlich und wahrscheinlich nur leicht befestigt. In Nicolajew und Cherson befinden sich die Werfte der Marine des schwarzen Meeres, und der Eingang zu dem Meerbusen, an welchem diese Orte liegen, wird durch Kinburn und Oczakow vertheidigt, so daß das Russische Reich hier wohl durch eine überlegene Flotte verwundet, aber nicht überwältigt werden kann.

Die Nachtheile, welche für Rußland aus der Zerstörung seiner Handels-Factoreien in Asien und Amerika entstehen könnten, würden durch die für England so nachheilige Hemmung seines überaus bedeutenden Handels mit dem ausgedehnten Russ. Reiche vollständig aufgewogen.

Im Gegensatz zu den beiden Angriffs-Fronten, welche wir eben betrachtet, ist in der neuesten Zeit häufig von der Möglichkeit eines Russischen Angriffs gegen das Britische Reich in Indien gesprochen worden, und unbegreiflicherweise scheint man in England selbst an die Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens geglaubt zu haben. Eine nähere Betrachtung der Verhältnisse, in welche einzugehen nicht der Zweck dieser Blätter seyn kann, läßt uns aber einen solchen Plan als völlig chimärisch erscheinen. Man erwäge, daß Rußland nur mit unermeßlichen Kosten seine etwa 50,000 Mann starke Kaukasische Armee erhält, weil schon Tiflis von Moskau, dem Mittelpunkte des Reichs, 250 Meilen entfernt und durch den Kaukasus (ein hohes, von unbezwungenen Völkern bewohntes Gebirge, über welches nur eine, mit befestigten Etapen versehene Straße führt) davon getrennt ist; daß der Weg von Tiflis aus 250 M. durch das Persische Reich führt, dem nach dem Tode seines jetzigen Beherrschers eine Auflösung wahrscheinlich bevorsteht; daß sodann in einer Strecke von 150 M. das ehemal. Afghanische Reich passirt werden muß, in kleine Staaten zersplittert, denen, wo nicht der Wille, doch gewiß die Macht fehlt, eine große Armee zu unterhalten; daß diese dann erst das mit England in Berührung stehende Reich von Lahore erreicht, — Die Unausführbarkeit eines solchen, achthundert Meilen lan-

gen Kriegszuges mit einem Heere, welches dem Englischen in Indien wenigstens gleich, also mit hunderttausend Mann ankommen, und daher wenigstens mit der doppelten Stärke ausrücken muß, ist hiernach leicht zu würdigen. Erst nach dem Siege würde auf Anhang im Lande zu rechnen seyn, der überdem bei einem seit Jahrtausenden an die Unterjochung gewöhnten Volke schwerlich bedeutende Unterstützung zu gewähren vermag. Zu einem auch nur einstweilen ruhigen Besitz würde der neue Eroberer, da er nicht Herr der See ist, doch nicht kommen, während er durch unerhörte Kosten und Menschen-Aufwand sich in seinen innern und äußern Verhältnissen in Europa geschwächt sähe.

Posen, vom 23. Januar. Se. Durchlaucht der Fürst Ordinat Sulkowski, Landtags-Marschall, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Deutschland.

Hamburg, vom 14ten Januar. (Schwäbischer Merkur.) Man befürchtet, daß aus der Erweiterung des Preußisch-Deutschen Mauth- und Handelsvereins dem Gewerbfleiße unserer Stadt ein sehr empfindlicher Nachtheil ganz unmittelbar erwachsen dürfte. Unsere Zuckerraffinerieen nämlich versorgten seither fast ausschließlich Sachsen und die daran stoßenden Theile Baierns mit ihrem Bedarf an diesem Artikel, auf dessen Eingang der mit dem Anfang dieses Jahres daselbst angekommene Preußische Tarif eine Abgabe legt, die einem Verbote gleich kommt, und die es unsern Fabriken fortan unmöglich macht, mit den Preußischen auf jenen Märkten zu konkurriren. Erwägt man nun, daß bei eben dieser Fabrikation seither an achttausend Arbeiter beschäftigt waren, die eine besondere Klasse der Bevölkerung Hamburgs bilden, und wegen der Einseitigkeit, die sie in Folge ihrer bisherigen Beschäftigung angenommen haben, nicht füglich zu den andern Gewerben übergehen können, so kann man leicht denken, daß der Verfall dieses Industrie-Zweiges von unserm ganzen Gemeinwesen sehr schmerzlich wird empfunden werden. — Bei der kurz vor Anfang dieses Jahres zu Leipzig stattgehabten Lager-Aufnahme sind unsere Englischen Waarenhändler sehr gut weggekommen, theils weil man bei den dießfälligen Deklarationen ungemein nachsichtig zu Werke ging, theils weil ihnen bei den zu leistenden Nachzahlungen noch etwas mehr als ein Drittel der tarifmäßigen Eingangs-Abgabe nachgelassen wurde. Ein einziges hiesiges Haus, dessen Lager an erwähntem Meßplatz freilich auf einige Million Werth angeschlagen wird, soll durch besagten Nachlaß, glaubwürdigen Angaben zufolge, an 200,000 M. Bco. Nutzen gehabt haben.

Hamburg, vom 20. Januar. Die neue Chaussee zwischen Altona und Kiel scheint den davon gehegten Erwartungen zu entsprechen. Schon jetzt verspricht die Einnahme nicht nur die Kosten der Unterhaltung zu decken, sondern auch noch eine kleine Zinse für das auf die Anlegung verwandte bedeutende Kapital abzuwerfen. Bei verminderten Frachtpreisen soll der Waarenzug nach Kiel bereits merklich zugenommen haben. Wie man vernimmt, ist an die Stelle des verstorbenen Etats-Raths Feldmann, als zweiten Mitglieds der Wegbau-Direktion, einstweilen der Kämmerier Storjohann in Altona dem Kammerherrn v. Warnstedt von der Kanzlei beigeordnet worden, um demselben beim Abschluß der Rechnung behülflich zu seyn, und was sonst dem zweiten Direktor noch oblag, zu besorgen. — Der projektirten Diligencen-Kommunikation, als deren Mittelpunkt Itzehoe bezeichnet wurde, scheint der Zustand der zu benutzenden Wege wenigstens fürs erste ein kaum zu besiegendes Hinderniß entgegenzustellen. Der früher gemachte Versuch, den Personenverkehr in einer andern Richtung auf diese Weise zu befördern, hat schon gezeigt, daß eine solche Beförderungsart sich mit unsern gewöhnlichen Wegen nicht wohl verträgt.

Dem Vernehmen nach, kommt nun wirklich eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Havre und Hamburg zu Stande. Dieses von der Französischen Regierung begünstigte Projekt hat auch in Hamburg Actien-Theilnehmer gefunden. Die Fahrt soll alle zehn Tage stattfinden und durch 3 Dampfschiffe betrieben werden. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß besonders Französische Modewaaren diesen Weg nehmen werden, der allerdings einen ungleich schnelleren Transport als der gewöhnliche verspricht. Zugleich wird dadurch für Personen und Briefe eine außerordentliche Kommunikation zwischen Paris und Hamburg eröffnet, die sich besonders für erstere durch Schnelligkeit und Bequemlichkeit empfiehlt. Während der gewöhnliche Briefverkehr zwischen Hamburg und Paris beinahe sechs Tage erfordert, wird diese außerordentliche Beförderung selbst für Reisende ohne besondere Anstrengung in der Regel keine fünf Tage kosten.

München, vom 18. Januar. Unser Gouvernement fährt fort, alle Sorgfalt der Volkserziehung zu widmen. Bemerkenswerth ist dabei, daß dem neuerlich angenommenen Schul-Systeme so ziemlich die frühern Schulpläne von den J. 1803 zu Grunde liegen, wie dieselben in Napoleonischer Zeit unter Monteglas angeordnet worden sind. Der im Jahre 1830 von Hofrath Thiersch entworfene Schulplan, der gleich bei seinem Erscheinen viel Anfechtungen erlitt, ist beseitigt. Im Ganzen ist das jetzige System freisinnig, und auf eine gründliche Ausbildung gerichtet. Daß die Classiker nur verstümmelt den Studirenden in die Hände gegeben werden dürfen, hat freilich viel gegen sich; indessen können auch Anthologieen, wenn sie, wie hier, unter der Aufsicht des Ministeriums selbst entstehen, die klassische Bildung befördern, obgleich vorauszusehen ist, daß manche Leute hier von jesuitischen Maximen sprechen werden. — Endlich ist die Erhaltung der Universitäten beschlossen und damit eine Garantie gegeben, daß wir nicht rückwärts schreiten sollen.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Zeit der zweiten Versammlung der Stände des Reiches für die dritte Finanzperiode kommt heran, und man erwartet die Thätigkeit dieser Versammlung im Anfange des Monats März. Diese Versammlung beginnt unter weit günstigeren Verhältnissen als die letzte. Die öffentliche Meinung, welche bei dem Zusammentritte der letzten Versammlung durch Journale und Broschüren, womit Deutschland und insbesondere Bayern überschwemmt war, von dem rechten Standpunkte abgeleitet und in eine feindliche Stellung mit der Staatsregierung gebracht worden war, welche ganz vorzüglich dahin gearbeitet hatte, die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde, „daß die Standschaft berufen sey, um in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen" in den Hintergrund zu drängen; welche dahin gearbeitet hatte, die Vertreter des Volks mehr in Behandlung von Doctrinen und Theorieen zu verwickeln, als sie in Berathungen über die materiellen Volks-Interessen zu unterstützen; diese öffentliche Meinung ist nunmehr beruhigt und weit mehr in das rechte Geleis gebracht. Was bisher von Seite der Regierung für das Volkswohl geschehen ist,

spricht zu laut, um nicht allgemeine Anerkennung zu finden. Für den Unterricht und die Erziehung der Nation sind durch verbesserte Schul-Anstalten, durch Errichtung von Gewerbs-, landwirthschaftlichen und polytechnischen Schulen Riesenschritte geschehen; die kräftige Durchführung des Zollvereins mit Preußen und Sachsen hat unserem Handel einen Markt eröffnet in einer kaum geahnten Ausdehnung; die Fixation und Ablösung der grundherrlichen Gefälle hat Fortschritte gemacht, welche man noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten hätte. — Dieses und noch vieles Andere führte zu der Ueberzeugung, daß ein kräftiges und nach einem festen Plane mit eiserner Consequenz arbeitendes Ministerium leicht Außerordentliches leisten werde, wenn es von wohlwollenden, redlichen, ihren Beruf richtig erfassenden, mit den wahren Bedürfnissen des Landes vertrauten Ständen, kräftig unterstützt werde, und darum will das Volk von seinen Vertretern nicht eine starre Opposition gegen — sondern ein vertrauensvolles aufrichtiges Zusammenwirken mit der Regierung, welche sich hinsichtlich ihrer Fähigkeit großer Conceptionen und einer alle Hindernisse überwindenden Consequenz hinlänglich legitimirt hat. Dieser Anschluß der Volksvertreter an die Regierung setzt darum nicht ein unbedingtes Bejahen aller ihrer Vorschläge voraus; die Verfassung selbst will die Weisheit der Berathung verstärkt wissen, was voraussetzt, daß alle Anstände erhoben und reiflich erwogen werden. Unter diesen Verhältnissen läßt sich mit allem Grunde erwarten, daß die nächste Versammlung der Stände gedeihliche Ergebnisse für die Regierung, wie für das Volk, ganz nach den Voraussetzungen unserer Verfassungs-Urkunde, herbeiführen werde."

Mainz, vom 21. Jan. Unsere Stadt hat einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten! Der große Menschenfreund, der fürstliche Wohlthäter und Helfer aller Bedrängten, Herzog Ferdinand von Würtemberg K. Hoh., K. K. Oesterreichischer General-Feldmarschall und Gouverneur der hiesigen Bundesfestung, ist nicht mehr! Gestern Abend gegen 10 Uhr rief ihn der Tod in eine bessere Welt ab, zu Wiesbaden, welchen Aufenthalt der hohe Verblichene seiner Gesundheit und größerer Ruhe wegen, seit einiger Zeit gewählt hatte. Wie ein Donnerschlag traf diese Trauerbotschaft jeden einzelnen Bewohner unserer Stadt, denn allen war der mit den edelsten Eigenschaften des Menschen reichbegabte Fürst theuer und verehrungswürdig, und eine allgemeine innige Trauer bemächtigte sich aller Herzen. Das Theater wurde für heute und morgen geschlossen; ein Ball in dem Casino auf morgen abbestellt, und jede freudige Vereinigung unterbleibt. Solche aus dem innersten Gemüthe hervorgehende Betrübniß verdiente sich der erhabene Todte, den wir beweinen, durch Seine seltenen Tugenden sowohl in Seiner amtlichen Eigenschaft als Militair-Gouverneur, wie in jener als Mensch mit einem bei Jedermanns Leiden mitfühlenden Herzen. Segen seinem Andenken, Ruhe seiner Asche! Unsere Stadt hat ihren größten Armenfreund, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich einen ausgezeichneten Feldherrn, und die Welt einen ächt Deutschen Biedermann in ihm verloren. Rufen wir mit Claudius aus:

„Ach! sie haben
„einen braven Mann begraben,
„und uns war er mehr!"

Frankfurt a. M., vom 22. Januar. Herr Beaulieu, Secretair der Königl. Belgischen Gesandtschaft zu Berlin, ist hier angekommen.

Oesterreich.

Wien, vom 13. Jan. Man glaubt, daß die zeitherigen beschränkten diplomatischen Verbindungen zwischen dem Madrider Hofe und den nordischen Mächten unverzüglich in ihren alten Gang eintreten werden. Man versichert, die Anerkennung Isabellens als Königin von Spanien sey von den gesammten großen Europäischen Kabinetten schon so gut als beschlossen.

Wien, vom 22. Januar. (Oestr. Beob.) Der Courrier Français vom 14ten d. M. kündigt an, daß er eben im Begriff gestanden, auf den in unserm Blatte vom 28. Dezember v. J. (s. die Bresl. Ztg. vom 3. Januar) enthaltenen Artikel zu antworten, als ihn das Eintreffen eines neuen Schreibens aus Wien dieser Mühe enthoben habe. Welche Bewandniß es mit diesem Schreiben und demnach wahrscheinlich mit den früheren Schreiben aus Wien hat, wird die folgende Bemerkung aufklären:

Das neue Schreiben trägt das Datum vom 1. Januar. Dessen Inhalt beruht auf dem in unserm Blatte vom 10ten d. M. (s. die Bresl. Ztg. vom 16. Jan.) nach Gebühr charakterisirten Correspondenz-Artikel aus Wien, den die Allgemeine Zeitung vom 3ten Januar geliefert hatte. Da es nun sonnenklar ist, daß dieser Artikel am 1sten des Jahres in Wien nicht bekannt seyn konnte, so giebt es nur zwei Möglichkeiten, den Inhalt des neuen Artikels im Courrier Français zu erklären. Die Eine wäre die, daß derselbe Correspondent, welcher den Artikel für die Allgemeine Zeitung geschmiedet hat, ebenfalls Aufsätze in das Französische Blatt liefert; in diesem Falle konnte derselbe allerdings nach Augsburg schreiben, und gleichzeitig über den von ihm gelieferten Stoff im Courrier radebrechen; oder das Schreiben aus Wien vom 1. Januar ist ein zu Paris fabricirtes Machwerk, Folge des Bekanntwerdens daselbst des Börsenartikels in der Allgemeinen Zeitung vom 3. Januar; in letzterem Falle ersuchen wir den Verfasser, die in unserm Blatte vom 10ten (und in der Bresl. Ztg. vom 16ten) d. M. enthaltene Zurechtweisung auch für sich zu nehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 19 Januar. Die älteste Volkszählung in Dänemark war 1769. Nach Ausweis derselben war die Volksmenge im eigentlichen Dänemark (Seeland, Fühnen Jütland und den Inseln) 786,000 Menschen. Die zunächst darauf folgende Volkszählung geschah im Jahr 1787, wo die Zahl auf 840,000 gestiegen war; etwa in 18 Jahren 7 pCt. Bei der letzten Zählung bestand die Volksmenge aus 925,000 Menschen; also hatte sie in 14 Jahren einen Zuwachs von 10 pCt. erhalten. Legt man zu dieser Bevölkerung die Einwohner von Island und den Faeröern mit 52,000, und in den Herzogthümern Schleswig und Holstein (wo die Zählung 1803 geschah) mit 604000 Menschen, so war die Volksmenge im J. 1801 in den Landen Sr. Majestät 1,581,000. Nach approximativen Berechnungen aus den Listen von der jährlichen Zunahme der Bevölkerung von 1801 dürfte sie jetzt in Dänemark 1,257,000, und wenn in beiden Herzogthümern ein gleicher Zuwachs angenommen wird, zusammen 2 Millionen betragen, und sich in 40 Jahren um 25 pCt. vermehrt haben.

Großbritannien.

Die Bremer Zeitung meldet aus London vom 17. Januar: „Die Abreise des Lord Howard de Walden nach Lissabon soll wiederum verschoben seyn. Man bringt dies mit

dem Gerücht in Verbindung, daß die bewaffnete Einschreitung Englands von Dom Pedro verlangt und das Kabinet hierüber noch zu keinem Entschluß gekommen sey. Das fortdauernde Schweigen des Globe über dies von allen übrigen Blättern besprochene Gerücht giebt demselben einige Konsistenz, so seltsam auch der gestern von uns bereits gemeldete angebliche Grund jener Aufforderung allgemein gefunden wird. Die Lage der Pedroisten muß sehr bedenklich seyn und die Einmischung Englands ihnen fast als letztes Rettungsmittel erscheinen, wenn ein casus foederis so bei den Haaren herbeigezogen wird. Heißt es doch, den gesunden Menschenverstand verhöhnen, wenn man behauptet, die Verletzung des Spanischen Gebiets durch eine bis jetzt noch neutrale Macht und zu einem zu dem Portugiesischen Bürgerkriege in keiner Beziehung stehenden Zweck sey im Sinn des Traktats als ein casus foederis zu betrachten. Höchstens würde ein solches Argument die Aufstellung Britischer Truppen an der Portugiesischen Gränze zum Zweck der Abwehrung fernerer Verletzungen des Portugiesischen Gebiets durch Spanische Truppen einig ermaßen bemänteln können, nicht aber Waffen-Gewalt gegen die Miguelisten, denen jenes alles Völker-Recht mit Füßen tretende Ereigniß offenbar noch fremder ist, als den deshalb Hülfe ansprechenden Pedroisten. Uebrigens sagt man, daß unser Kabinet über die gedachte Aufforderung höchst verschiedener Ansicht sey; nach einem langen Kabinets-Rath habe sich Lord Grey daher veranlaßt gesehen, sich nach Brighton zu begeben, um dem Könige die Sache vorzustellen. Begreiflich knüpften sich daran Gerüchte von bevorstehender Ministerial-Veränderung. Der Morning Herald wollte schon wissen, Lord Grey und einige andere Minister seyen ihres Amtes herzlich müde; der König habe sich nicht ungeneigt gezeigt, Lord Brougham — dem der Wollsack mehr ein Sitz der Sorge als des Glanzes gewesen — zum Premier-Minister zu erhalten. Auch heiße es, dieser edle Lord habe erklärt, daß man nun die Reform weit genug getrieben, und in Folge dieser Erklärung habe auch Sir Robert Peel sich geneigt gezeigt, ins Kabinet zu treten. Der Morning Herald knüpfte an eine solche Combination die Hoffnung, daß dann „die Entweihung der National-Kirche verhindert werden, England aufhören würde, der Spott und Fußball der Zweifler und Ungläubigen zu seyn, und eine energischere auswärtige Politik würde angenommen werden.“ — Der Globe von heute Abend widerspricht nun freilich allen Gerüchten dieser Art, doch berufen sich die, welche noch immer einen Zweifel bewahren, auf die in diesen Tagen in Paris stattgefundenen ähnlichen Begebnisse, wo doch trotz des Widerspruchs der ministeriellen Blätter, kein Vernünftiger zweifeln werde, daß in dem dortigen Kabinet nicht wirklich ein arger Zwiespalt obgewaltet habe.

Osmanisches Reich.

Von der Serbischen Grenze, vom 9. Jan. Fürst Milosch will sein ganzes Land reorganisiren, und hat damit in mehren Zweigen der Administration begonnen. Vorzüglich hat er sein Augenmerk auf das Steuersystem gerichtet, das er ganz umzuändern gedenkt. Dies wäre einer der wichtigsten Schritte, die in einem Lande, das unter Türkischer Oberherrschaft steht, gethan werden können. Er ändert alle Verhältnisse und ist darauf berechnet, eine Umschmelzung von oben herab zu bewirken. Ob solch ein Vorhaben glücklich zu nennen ist, muß der Erfolg zeigen. Daß viele Mißbräuche im Staats-Einkommen und in den Ausgaben zu beseitigen sind, leidet keinen Zweifel; daß es aber häufig sehr nachtheilig auf alle Zustände eines Landes einwirkt, wenn man ohne weiteres die herkömmliche Besteuerung abschafft, ist nicht zu läugnen. — Aus Konstantinopel erfährt man nichts, dies beweist den ruhigen Zustand der Hauptstadt. Die Gemüther kühlen sich ab, und man scheint so ziemlich zur alten Ordnung zurückzukehren. Man weiß, daß bis auf einige Kriegsschiffe die Englischen und Französischen Eskadren sich zurückgezogen, und ihre Winterstationen aufgesucht haben. — Auf Antrag eines bewährten Bergwerkskundigen sind von dem Fürsten Milosch mehre Nachgrabungen anbefohlen worden, mit denen bei der Rückkehr der bessern Jahreszeit begonnen werden soll. Daß viele reichhaltige Silberadern in den an Bosnien angrenzenden Bergen enthalten sind, wird durch die Silberstufen, die man häufig auf ihrer Oberfläche findet, wahrscheinlich. — Uebrigens wird jetzt ein bedeutender Handel mit Feuergewehren nach Konstantinopel getrieben. Die Infanteriegewehre, welche das gewöhnliche Französische Kaliber haben müssen, werden im Durchschnitte von der Pforte mit 7 Fl. Conventionsmünze bezahlt, — ein sehr niedriger Preis, der aber der Güte der Waare wohl angemessen seyn mag. Die Arsenale in Konstantinopel sollen von jeder Waffengattung entblößt seyn, auch die Schiffsbaumaterialien und Taue gänzlich abgehen. Dies möge der Spekulation zur Nachricht dienen.

Italien.

Rom, vom 11. Januar. Der Herzog Paluzzo Altieri, Senator von Rom, kommandirender General der Bürger-Garde, Ritter mehrer Orden, ist vorgestern hier verstorben, wo er 1760 geboren war. Er ist aus einer der ältesten und reichsten Italienischen Familien, welche aus ihrem Schooße auch einen Papst auf dem Throne sah. Sein Vorgänger, der Prinz Corsini, bekleidete diesen Posten kurze Zeit, weil er keine Schattenfigur abgeben, sondern die früher damit verbundenen Rechte auch wirklich ausüben wollte. Die Rechte waren aber längst verschwunden, und die geistliche Regierung wollte nur dem Namen nach einen Senator. So zog er sich 1819 nach Florenz zurück, wo er von dem Großherzoge sehr ausgezeichnet wird und einen bedeutenden Aufwand macht. In den höheren Cirkeln nennt man drei Kandidaten zu Altieris Amte, Fürst Borghese, Fürst Orsini und Marquis Patrizi, Sohn des verstorbenen Senators und Bruder des jetzigen Maggiordomo des Papstes. — Die Monsignori Brignole und Grimaldi haben durch den Staatssecretair die herkömmlichen Billette erhalten und werden den 17ten d. M. in einem Konsistorium vom heiligen Vater zu Kardinälen kreirt werden. Ihre Stellen werden vorläufig dem Monsignor Cioja mit dem Titel Pro-Governatore, und dem Monsignor Tosti als Pro-Tesoriere, zugedacht. Die Regierung beabsichtigt nämlich, die hohe Polizei dem K. K. Rath und Ritter Sabregondi, der in Päpstliche Dienste tritt, zu übertragen, und so derselben mehr Unabhängigkeit von dem Gouverneur zu verschaffen. Dem Tesoriere hingegen werden mehre Zweige der Finanzen entzogen und dem Debito Publico und der Dogana zugewiesen. Nur auf diese Weise ist es der Regierung möglich, Verbesserungen vorzunehmen, indem sie bei Wiederbesetzung der Aemter deren große Vorrechte schmälert. Man mag diese Verbesserungsart langsam nennen, aber es geschieht doch etwas, und wenn die Unruhen in den vorigen Jahren auch sonst nichts Gutes gebracht haben, so wird Jeder, der etwas aufmerksam den Gang der Regierung verfolgt, doch sehen, daß der heilige

Vater bemüht ist, den gerechten Forderungen seines Volkes, so viel ihm möglich ist, zu entsprechen.

Schweiz.

Zürich, vom 14. Januar. Die Hochschule dahier hat bei ihrer Konstituirung an ihre Deutsche Schwestern Begrüßungs-Schreiben erlassen; die Badische Universität gab bald eine freundliche Erwiederung.

Miszellen.

Breslau, vom 29. Januar. Die heut erschienene Nummer des Amtsblattes der hiesigen Königl. Regierung enthält unter den Verordnuugen und Bekanntmachungen dieser Behörde die Benachrichtigung, daß nach einem Beschlusse des Administrationrathes des Königreiches Polen nicht nur die von den Königlichen Landräthen und Stadtmagisträten ertheilten Pässe, sondern auch die von den Gemeindebehörden auf die Zeit von 8 bis 14 Tagen ausgestellten Reiselegitimationsscheine wieder, wie vor dem Ausbruche der Polnischen Insurrection, als hinreichend für die Preußischen aus den angrenzenden diesseitigen Provinzen nach dem Königreiche Polen sich begebenden Einsassen erachtet worden sind.

Das Königl. Ministerium des Innern und der Polizei hat in Uebereinstimmung mit dem Königl. Ministerio der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, außer den allgemeinen polizeilichen Vorschriften über das Reisen im In- und Auslande, welche auch fernerhin für die Studirenden anwendbar bleiben, in Bezug auf Reisen von Studirenden und die hierzu erforderlichen Legitimationen noch Folgendes angeordnet:

1) Außer den Ferien soll in der Regel keinem, auf einer diesseitigen Universität Studirenden, von den Universitäts-Behörden die Erlaubniß zu einer Reise ertheilt, und
2) diese Erlaubniß als Ausnahme von der Regel nur dann gewährt werden, wenn der Studirende nachweiset, daß sein Vater oder Vormund die Reise, welche sowohl der Zeit, als den zu besuchenden Gegenden nach, bestimmt anzugeben ist, genehmigt, und die erforderlichen Geldmittel dazu bewilliget hat.
3) Zu Reisen nach andern Universitäten, sowohl während, als außerhalb der Ferien, ist die Genehmigung des Königlichen Ministerii der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter bestimmter Angabe des Zweckes der Reise nachzusuchen, und es darf die Reise nur nach dieser Genehmigung erfolgen.
4) Eine Abweichung von den Bestimmungen unter 1 bis 3 kann nur von den Königl. Regierungs-Bevollmächtigten in solchen Fällen wo Gefahr im Verzuge ist, nachgegeben werden, und wird dieser solches alsdann im Reise-Erlaubnißschein bemerken. Die Polizei-Behörden haben den Studirenden, welche sich bei Reisen innerhalb des Landes durch vorschriftsmäßige Erlaubnißscheine, so wie bei Reisen außerhalb des Preußischen Staates, durch vorschriftsmäßigen Ausgangs-Paß nicht gehörig legitimiren, die Fortsetzung der Reise nicht zu gestatten, dieselben vielmehr nach dem Universitätsorte, wo sie studiren, mit vorgeschriebener Reiseroute zurückweisen.
5) Studirenden, welche an geheimen Verbindungen Theil genommen haben, oder dieser Theilnahme verdächtig sind, wird von den diesseitigen Universitätsbehörden nur die Reise nach ihrer Heimath nachgegeben werden, und ist diesen Studirenden eine beschränkte Reiseroute mit Vermeidung aller Universitätsorte auszustellen.
6) Ausländer, welche auf auswärtigen Universitäten studirt haben, können in die diesseitigen nur eingelassen werden, wenn sie mit einem diesseitigen Ministerial-Passe, oder ihre auswärtigen mit dem Visa der betreffenden Königl. Preußischen Gesandtschaft versehen sind. Treffen dergleichen ausländische Studirende ohne obige Legitimation ein, so ist ihnen die Fortsetzung ihrer Reise ohne die ausdrückliche Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz nicht zu gestatten, sie sind vielmehr, wenn sie nicht sofort zurückreisen wollen, von der betreffenden Grenz-Polizei-Behörde über den Zweck ihrer Reise zu vernehmen, und ist das Protokoll von gedachter Behörde schleunigst unmittelbar an Seine gedachte Excellenz einzureichen.

Eine Bekanntmachung des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichtes bringt das vom 11. Januar 1817 datirte Publicandum des Königl Justizministerii, die Verhütung des Kindermordes betreffend, aufs Neue in Erinnerung.

Die Personalien des gedachten Blattes melden, daß dem Ober- und Geheimen Regierungrathe von Terpitz die erledigte Dirigentenstelle der Abtheilung des Innern Allerhöchst übertragen, und dagegen der zum Ober-Regierungrathe beförderte zeitherige Regierungrath Sohr zum Dirigenten der Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen ernannt worden ist.

Unter der Ueberschrift „Oeffentliche Blätter" enthält die Brünner Zeitung Folgendes: Ueber das Meteor vom 25. November, das bei Blansko mit einem Aerolithenfalle endigte, und von dessen näheren Umständen das Publikum durch einen von mir höheren Orts erstatteten Bericht, der in die öffentlichen Blätter aufgenommen wurde, in Kenntniß gesetzt worden ist, bin ich seit mehrern Wochen bemüht gewesen, Beobachtungen und Thatsachen zu sammeln, um daraus ein möglichst genaues Bild dieses noch eben noch eben so räthselhaften, als für verschiedene Wissenschaftzweige überaus interessanten Ereignisses zusammenzustellen. Je mehr jedoch meine Nachforschungen vorwärts schreiten, desto weiter dehnen sich die Kreise derselben aus, und weichen allmählig in eine solche Ferne von mir, daß ich ihre Grenze auf Privatwegen genügend zu erreichen, die Hoffnung aufzugeben mich gezwungen sehe. So hat man z. B. die Erscheinung in Ungarn zum Theil noch in solcher Stärke gesehen, daß Ortschaften, die an der Donau liegen, heller davon beleuchtet erschienen, als von dem am unbewölkten Himmel gleichzeitig gestandenen Monde. Nun ist es aber zur Beurtheilung des Ganzen von großem Belange, genau zu erfahren, bis auf welche Entfernungen von einander man das Meteor in der That gesehen hat, weil man aus dem Abstande der Beobachtungspunkte unter sich Berechnungen und Schlüsse über die Höhe mit einiger Sicherheit ziehen kann, aus der der gefallene Körper zu uns herab kam, über die Entfernung bis zu welcher hin er brennend gewesen, über den Grad der Geschwindigkeit, mit welcher er sich fortbewegte u. s. f. Die Aufklärungen, welche man hierüber zu erlangen im Stande seyn wird, sind von hohem Werthe für die Naturkunde, namentlich für die Astronomie, Geologie, Physik, Mineralogie und Chemie, und da ich der zufällige Mittelpunkt dieses seltenen Gegenstandes geworden bin, so erlaube ich mir im allgemeinen

Interesse hiermit die öffentliche Bitte an Alle, die Augenzeugen waren, mir briefliche Mittheilungen von ihren Beobachtungen zukommen zu lassen. Es handelt sich dabei nicht um besondere Umstände, sondern nur um eine schlichte Erzählung dessen, was und wie man es gerade gesehen und gehört hat; insbesondere angelegen richte ich diese Bitte an die Bewohner der Ungarisch-Mährischen und Schlesischen Grenze und an das Ungarische Land. Das Gesammt-Ergebniß gefälliger Mittheilungen werde ich seiner Zeit in sorgfältiger Zusammenstellung öffentlich bekannt machen, und jeder kleine Beitrag zur Vervollständigung derselben wird mich ungemein zu Dank verpflichten. Blansko bei Brünn, am 8. Januar 1834. Dr. Reichenbach.

Königsberg, vom 19. Januar. Am gestrigen Tage um 9 Uhr Morgens feierte die Königl. Deutsche Gesellschaft das Fest der Preußischen Krone in ihrem Sitzungssaale auf dem Königl. Schlosse. Der Direktor der Gesellschaft, Herr Professor Dr. Schubert, gab zuerst kurz eine Geschichte derselben im vorigen Jahre. Es waren 12 monatliche Sitzungen gehalten, in denen 14 Abhandlungen vorgetragen waren. Es hat in diesem Jahre die Gesellschaft zwei sehr thätige Mitglieder verloren, durch den Tod — den Direktor des Taubstummen-Instituts, Hrn. Dr. Neumann — und durch seine Versetzung nach Göttingen — den Professor der Philosophie, Hrn. Dr. Herbart. Hierauf proklamirte der Redner die Namen der neugewählten Mitglieder, den kommandirenden General des ersten Armeekorps, Hrn. General-Lieutenant v. Natzmer, als Ehrenmitglied; zum ordentlichen Mitgliede den Professor der Philosophie, Hrn. Dr. Rosenkranz. Darauf sprach der genannte Direktor noch „über die Wechselwirkung der Staatsschulden auf Staatsverwaltung, besonders im Mittelalter und in neuerer Zeit, mit näherer Beziehung auf Preußen.“ Daran schloß sich ein Vortrag des Hrn. Professors Dr. von Baer „über das Verhältniß des Preußischen Staates zur Entwickelungsgeschichte der Menschheit.“ — Die Universität beging die Feier des heutigen Tages um 11 Uhr Morgens im akademischen Hörsaale. Der Redner, Hr. Geheimerath Professor Ritter Dr. Lobbeck sprach nach einer kurzen Einleitung über die Stufenjahre des literarischen Lebens die Wünsche der Akademie für König und Vaterland aus, und machte am Schlusse die Namen der Studirenden bekannt, welche die akademische Preisfragen im vorigen Jahre gelöset hatten. Bei des kommandirenden Generals Hrn. v. Natzmer Exc. waren die höhern Militair- und Civilbeamten zu einem Festmahle versammelt. Abends war bei dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten Dr. Zander ein glänzender Ball.

Die Bayerische National-Zeitung enthält folgenden von dem bekannten Astronomen Gruithuisen unterzeichneten Artikel über Witterungs-Forschung: „Für alle Unternehmungen des menschlichen Lebens wäre eine richtige Voraussicht der Witterung von Interesse, besonders für den Acker- und Gartenbau von Nutzen. Nichts ist wohl schwerer zu erreichen als dieses Ziel. Durch Beobachtungen und Berechnungen des Periodischen in der Witterung und Erforschung der Stellungen der Erde und Gestirne, bezüglich auf diese Perioden, scheint es aber zum Theil erreichbar zu seyn. Seit einem halben Jahrhundert hat man am eifrigsten darnach gestrebt. Anfangs sammelte man nur großen Vorrath an Beobachtungen, und nun werden sie bearbeitet. Man hat gesehen, daß die Meinung der Alten über den mächtigen Einfluß des Mondes am meisten Stich hält. Zum Beweise will ich Schüblers Resultat anführen, nach welchem in der Mitte zwischen dem ersten Viertel und Vollmond die größte Neigung zu atmosphärischen Niederschlägen, und zwischen dem letzten Viertel und Neumond die geringste vorkommt. Eben so merkwürdig und gewichtig ist Sibers Resultat, daß bei der Erdnähe und Erdferne das Barometer beinahe immer zu steigen pflegt. Aber nicht bloß die Stellung der Gestirne allein, sondern auch der chemische Zustand der Sonnen-Atmosphäre äußert einen mächtigen Einfluß auf die Witterung der Erde. So wie der Stand der Sonne bezüglich auf die Zonen der Erde die Jahreszeiten bringt, eben so bringen die Sonnenflecken, wenn sie neu und groß sind, zuerst erhöhte Temperatur und darauf veränderliche Witterung, wie ich dieses in meinen Analekten aus meinen 20jährigen Sonnen-Beobachtungen dargethan habe. Die Sonnenflecken sind so einflußreich, daß sogar schon am Zodiacal-Lichte und an den Kometen-Schweifen große Veränderungen beim Erscheinen und Verschwinden jener Flecken beobachtet worden sind. Allein eben die Sonnenflecken wirken störend auf die Periodicität in der Witterung ein, wenn sie auch gleich ein Prognostik auf einige Tage zur Sommerszeit zulassen. Unter den großen Perioden ist indessen nur eine Art, welcher die Sonnenflecken nichts anhaben können; nämlich den sekularen Regen-Perioden. Pilgram, einer der fleißigsten und einsichtigsten Witterungs-Forscher am Ende des vorigen Jahrhunderts, hat diese Perioden (abgesehen vom Stande des Himmels) für sich selbst am konstantesten unter allen Witterungs-Perioden gefunden. Und in der That hat er, unter seinen Wahrscheinlichkeits-Graden der Feuchtigkeit den größten auf das Jahr 1833 angezeigt, ja selbst die stürmischen Winde, die damit verknüpft waren, zeigte er an. Nach seiner Wahrscheinlichkeits-Tafel würden auch die Jahre 1834 und 1835 noch mehr naß als trocken ausfallen, jedoch nicht in dem hohen Grade naß, wie das Jahr 1833; denn dieses ist in diesem halben Jahrhunderte als das nässeste bezeichnet. In seiner Tafel findet sich im künftigen halben Jahrhunderte noch ein nasses Jahr und zwar in höherem Grade naß, als das verflossene; es ist das Jahr 1869. Späterhin kommt eine lange Reihe feuchter Jahre von 1877 bis 1883, und als Folge wohl auch Hungersnoth. Dieses gilt aber ohne Zweifel nur für den nördlichen Theil unserer Erd-Halbkugel; denn beim Aequator und in der südlichen Halbkugel mag im Allgemeinen das Gegentheil stattfinden. Aber, wie gesagt, diesen Prognostiken liegt nur ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit zum Grunde, und sie haben nicht die Verlässigkeit der vorausberechneten Finsternisse.“

London. Richard Lander befand sich am 21. Juli in guter Gesundheit zu Atta und rüstete sich, in der Alburka mit Lieutenant Allen und einem Arzte den Niger hinauf zu gehen. An dem genannten Orte waren diesem vortrefflichen Manne zwei große Dinge gelungen. Der König von Atta lebte nämlich schon seit der ersten Reise der Landers in Zwietracht mit seinem Bruder Abucco, und der Bürgerkrieg verwüstete dies Land. Bei seiner Ankunft in Atta im September 1831 fand Richard, daß dieser traurige Zustand noch immer fortdauerte. Ihm gelang es, die Fürstlichen Brüder mit einander auszusöhnen. Er selbst führte Abucco an den Hof seines Bruders und legte die Hände Beider in einander. Das umstehende

Volk jauchzte vor Freude. Noch größer aber war der Volks-Jubel über die andere herrliche That des Lander bei derselben Gelegenheit. Es herrschte nämlich noch die Sitte in diesem Lande, bei öffentlichen Feierlichkeiten Menschenopfer zu bringen, und schon waren 2 Unglückliche gebunden herbeigebracht, deren Blut verspritzt werden sollte. Auf Richards eindringliche Vorstellungen versprach der Fürst, die Menschenopfer einstellen zu lassen. Die Fesseln beider Unglücklichen hatte Lander die Genugthuung, in seiner Gegenwart gelöst zu sehen, und seitdem hat der Fürst sein Versprechen redlich gehalten.

Zürich, vom 17. Januar. Ein Gerücht erzählt, daß in unserer Nähe wieder eine **Kreuzigung**, gleich der in Wildenspuch, auf den nächsten Charfreitag habe stattfinden sollen. Das Opfer, eine Magd, soll schon vom Loos bezeichnet und nur durch das Wohlwollen und die Klugheit ihres achtungswerthen Meisters vom Tode, dem sie sich in ihrem traurigen Wahne schon geweiht hatte, gerettet worden seyn.

In Lüßligen, einem am Bucheggberge eine Stunde von der Stadt Solothurn gelegenen Dorfe, wurden vom 6ten auf den 8ten dieses, von Mittwoch Vormittags bis Freitag Morgens, oft wiederholte, mitunter ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

Auf den Londoner Einladungskarten ist jetzt als Lockung das Hauptgericht der Mahlzeit gleich im Kupferstich zu schauen. In Tagen, wo alle Sehnsucht sich fast nur auf materiellen Genuß stellt und zum Appetit wird, ist dieß ganz zeitgemäß.

(Eingesandt.)

Lokales Botanisches.

In Folge des kältelosen Winters ist auch auf den hiesigen Promenaden und in den Gärten an denselben die Vegetation bei vielen im Freien stehenden Gewächsen schon so weit vorgeschritten, als es in gewöhnlichen Jahren Ende April zu sein pflegt. Denn es blühen nicht nur die Primel, Crocus, Schneeglöckchen und ähnliche Frühblumen, sondern auch die Cornelkirschen, Haselnüsse, schwarzen Pappeln und andere Sträuche und Bäume. Die Hyacinthen, Tulpen, Lilien, Kaiserkronen und andere Zwiebelgewächse haben schon so hoch getrieben, daß sich die Gartenbesitzer leider genöthigt sahen, die Rabatten zu öffnen; selbst der Coracerus entfaltet bereits seine vollen Blüthenknospen und die Stachelbeeren, der Sambuc und viele andere zum Theil als Bäume gezogene Sträucher stehen mit ausgebildeten schönen grünen Blätter-Zweigen, an welchen die vollen Blüthenknospen eines Sonnenblicks harren, um sich zu entfalten. Die Lonicera, spanische Weide und Syringa haben fingerlange frische Triebe; die Sommerblumen, als Storchschnabel, die Schellenarte, Königskerze und andre haben mehre Zoll hohe gesunde Schößlinge; die Rasenböschungen prangen mit jungem frischen Grün; ja selbst der Rhus und Weißdorn treiben kräftig ihre schönen rothen Augen und die üppigen Triebe an den Rosensträuchen scheinen den Schönen verkündigen zu wollen, daß dies Jahr der März, statt des Mays schon frische Rosen bringen werde. Nur die Obstbäume wollen dem Januarfrühlinge nicht trauen und halten ihre Blüthen noch sorgsam in den festgeschlossenen Hüllen verwahrt. Besonders übel empfinden aber die nordischen Helleborusarten (Nießwurz) den gegenwärtigen warmen Winter: denn sie stehen so flüchtig in die Höhe geschossen, wie übertriebene Treibhauspflanzen. Dagegen regen sich auch im Thierreich die jugendlichen Frühlingstriebe; denn die Dohlen eilen mit Heu, Ruthen, Gras rc. den Nestern auf den Thürmen zu; mehre Singvögel sind bereits eingetroffen um sich die Stätte für ihre Frühlingsliebe zu suchen, und die Sperlinge haben theils die Nester schon bezogen, theils erklären sie sich sehr ernstlich die Liebe nach ihrer bekannten Schreimanier. Auch die Mücken, die Plagegeister der Damen, spielen schon in großen Schaaren im Sonnenblick und scheinen, sich im schnellen Fluge überd, mit besonderer Begierde lockender voller entblößter Schultern lustwandelnder Schönen zu harren.

Fr. Mehwald.

Breslau, den 29. Januar 1834. Der heutige Wasserstand der Oder am Ober-Pegel ist 21 Fuß 3 Zoll.

Obstbaumzucht.

Es dürfte den Liebhabern der Obstbaumzucht nicht unangenehm seyn, zu erfahren: daß jetzt in Breslau eine systematische Obstbaumschule angelegt ist. Sie besteht in 255 Sorten Aepfeln, 158 Sorten Birnen, mehren Sorten Quitten und Mispeln, 98 Sorten Kirschen, 55 Sorten Pflaumen, 67 Sorten Pfirsichen, 14 Sorten Aprikosen, mehren Sorten Kastanien, Wallnüssen, Haselnüssen und Mandeln, 133 Sorten Weintrauben, 6 Sorten Johannisbeeren, 57 Sorten Stachelbeeren, 13 Sorten Erdbeeren, 5 Sorten Himbeeren und 4 Sorten Feigen.

Alle Bäume sind in Klassen getheilt, und mit ihrem richtigen Namen versehen, auch ist bei jeder Sorte vermerkt: 1) ob sie Sommer-, Herbst- oder Winter-Frucht ist; 2) ob die Frucht als Tafel- oder als Wirthschafts-Frucht, oder für beide Bedürfnisse zu gebrauchen ist; 3) die Zeitigung; 4) die Dauer, und 5) ob die Sorte als Zwergbaum gedeiht und gezogen wird.

Für dieses Frühjahr können vorläufig erst Edelreiser abgegeben werden, und hat man sich dieserhalb an die Garten-Anstalt zu den vier Thürmen in Breslau in portofreien Briefen zu wenden, woselbst auch Verzeichnisse zur Durchsicht bereit liegen.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 30. Januar: Tancred. Große heroische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Frau von Brodowitz, Amenaide, als zweiten theatralischen Versuch.

Breslauer Künstler-Verein.
Geschäfts-Verein, Donnerstag, 30 Jan. Schlag 6 Uhr.

„Aus bewegenden Gründen finde ich mich veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen: daß ich für meinen Sohn Julius, Schulden — die derselbe ohne meine Genehmigung macht, nicht bezahle, und daß es sich Jeder selbst beizumessen hat, wenn er das meinem vorgenannten Sohn „gemachte Darlehn verliert."

Neisse, den 24. Januar 1834.

J. Reder, Gastwirth.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 25 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. Januar 1834.

Neues Kochbuch.

So eben ist angekommen und bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, so wie in den Buchhandlungen der übrigen Städte Schlesiens, namentlich in Liegnitz, Glogau, Sorau, Schweidnitz, Oppeln ꝛc. zu haben:

Neues einfaches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder deutliche Anweisung in 800 trefflichen Recepten und Lehren für die Küche, wie man auch ohne alle Vorkenntnisse und ohne mündlichen Unterricht die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann, nebst einem Anhange, in welchem die Vorsichtsregeln beim Einkauf der Produkte für die Küche, eine Anweisung zum Tranchiren, zum Kochen und Braten im Wasserdampfe, und eine Erklärung der ausländischen Maaße, Gewichte, Kunst-Ausdrücke ꝛc. gegeben werden, von C. F. Engelmann, — neue mit einem bürgerlichen Küchenzettel für Hausfrauen des Mittelstandes und einem homöo- und allopathischen Küchenzettel für Kranke, so wie mit einem Kupfer (das Tranchiren erläuternd) von Marie Holle. Vermehrte Ausgabe. 25 Sgr.

Beachtungswerthe Anzeige für Volks-Schullehrer.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung Schlesiens zu haben:

Tabellarische Uebersicht d. Geographie von der Preuß. Provinz Schlesien, für schlesische Volksschulen. Zweite berichtigte, vermehrte und wohlfeilere Auflage. 1¼ Sgr.

Einen Leitfaden für den Unterricht in der vaterländischen Geographie den Kindern in den Städten und auf dem Lande in die Hand zu geben, war bereits ein schon längst gefühltes Bedürfniß. Eine Empfehlung wird nicht nöthig seyn, da dieß Werkchen den Herren Volks-Schullehrern bereits von den früheren Auflagen her bekannt ist, und so übergebe ich denn dieses Büchlein, 1½ Bogen stark, seiner Bestimmung, das, sorgfältig durchgesehen, gewiß die möglichste Richtigkeit erlangt hat. Liegnitz, den 24. Januar 1834.

J. F. Kuhlmey.

Ein wohlgelegenes Haus, Nr. 56 am Ringe zu Strehlen, ist von den Gebrüdern Schreiber aus freier Hand bald zu verkaufen.

Heute, Donnerstag den 30. Januar, findet das 5te (vorletzte) Abonnement-Concert des akademischen Musikvereins statt.

Erster Theil:

1) Ouverture zur Oper: „La Violette“, von Carafa.
2) Chor aus dem Bergmönch, von Wolfram.
3) Introd. u. Polonaise für Fagott, v. Jacobi, vorgetr. v. Herrn Heidenreich.
4) Duett aus d. Vestalin, v. Spontini, vorgetr. von zwei Vereinsmitgliedern.

Zweiter Theil:

5) „Der Herbst am Rhein“, Männerchor mit gr. Orchestre von Panny.
6) Vierst. Lieder:
   a) Winterlied v. Hölty, comp. v. G. Jonas.
   b) Das Bild der Rose. Musik v. Reichardt.
7) Doppelconcert für Waldhörner, v. Romberg, vorgetr. v. d. Herren Rössler und Müller aus Dresden.
8) Vierst. Lieder:
   a) Tiroler Trinklied v. Kalow.
   b) Hans Sorgenfrei, v. Schneider.
9) Die Alpenjagd, Tongemälde für Männerchor u. gr. Orchestre, v. J. C. Kühn.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Forche. Boese.

Einlasskarten sind in sämmtlichen Musikhandlungen à 10 Sgr. und an der Casse à 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

☞ Aufruf. ☜

Es sind zwei Aktenstücke, betreffend die von Strachwitzsche Fundations-Angelegenheit, abhanden gekommen, von denen das Eine überschrieben war:

Acta, betreffend die Diffamation-Klage gegen die Baronin v. H.,

das Andere:

Acta, die Correspondenz mit dem K. K. Kammerherrn, Major v. St....... Commandeur eines Bataillons in Br...

Wer beide Aktenstücke im Anfrage- und Adreß-Bureau zu Breslau, im alten Rathhause eine Treppe hoch abliefert oder nachzuweisen vermag, erhält eine Belohnung von vier Thalern, wer Eins derselben abliefert oder nachweist, zwei Thaler Belohnung.

Von dem Volkskalender:

Der Wanderer für 1834.

Broschirt und mit Papier durchschossen à 12 Sgr., sind noch Exemplare vorräthig in der

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

So eben ist erschienen und wird in der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau geheftet für 2 Sgr. ausgegeben:

Verzeichniß, neuntes, der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Im Winter-Semester 1833—34.

Oeffentliche Aufforderung.

In das Depositorium des unterzeichneten Inquisitoriats sind als muthmaßlich gestohlen, ein Paar braune seidene Locken und eine Rolle rosa seidenes Band abgeliefert worden. Der bis jetzt unbekannte Eigenthümer dieser Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, in dem auf den 13ten Februar c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius v. Wallenberg in unserm Verhörzimmer Nr. 5 anberaumten Termine seine Eigenthums-Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, und die Herausgabe seiner Effekten, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß über dieselben nach Vorschrift der Gesetze anderweitig werde verfügt werden.

Breslau, den 25. Januar 1834.

Das Königliche Inquisitoriat.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die aus Spurwitz, Ohlauer Kreises, gebürtige Bauerstochter Hedwige, geb. Stache, verehelichte Fleischermeister Franz Haase zu Wansen, bei ihrer am 21. Dezember 1833 nach erlangter Großjährigkeit erfolgten Entlassung aus der Vormundschaft die sonst in der Stadt Wansen zwischen Eheleuten statutarisch statt findende Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann ausgeschlossen hat.

Breslau, den 15. Januar 1834.

Justiz-Amt der Graf York von Wartenburgschen Herrschaften Wansen und Zülzhoff.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des zu Schönau verstorbenen Freigärtners Anton Fache gehörige, mit Nr. 6 im Hypothekenbuche von Schönau bezeichnete, dorfgerichtlich auf 703 Rtlr. 10 Sgr. abgeschätzte Freistelle, bestehend aus einem Wohn-, einem Auszugs- und einem Wirthschaftsgebäude, 16½ Morgen Feldacker, und einem Garten mit Obstbäumen besetzt, von 1 Morgen 145 □R. Flächenraum, soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation in dem einzigen und peremtorischen, auf den

27sten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Gentz anstehenden Termine an den Bestbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag mit Genehmigung der Erben sofort erfolgen wird.

Neumarkt, den 7. Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Beste neue Holländische Voll-Heeringe,
dito Schottische dito
dito Berger dito
dito Küsten- dito
dito Sardellen-Heeringe, 8 Stück für 1 Sgr.
dito marinirte Holl. Heeringe,
neue Brabanter Sardellen,
dito Elbinger Neunaugen oder Bricken,
dito marinirten Lachs,
dito marinirten Aal,
dito marinirten Stöhr,
neuen, weißen, fleischigten trockenen Stockfisch, zentner- und scheitweise,
empfiehlt in bester Güte, im Ganzen und im Einzelnen möglich billigst:
die Heerings- und Fischwaaren-Handlung
des G. Raschke, Stockgasse Nr. 24.

Zur Höhe von 150,000 bis 180,000 Rtl.
wird in der Liegnitz-Schweidnitzer Gegend eine Herrschaft oder ein Dominial-Gut mit einer Anzahlung von 40,000 bis 50,000 Rtlr. baar und Annahme eines kleinen Gutes zum Kauf verlangt. Hauptbedingungen sind, dass die zum Kauf gesuchte Herrschaft in gutem Stande ist, Forst und ein hübsches logeables Wohnhaus hat.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

In dem in meiner Anstalt stattfindenden Tanzunterricht von Herrn Baptiste tanzen nur Erwachsene; ich bitte daher auch, daß sich nur Erwachsene zur Theilnahme melden.

Verwittwete von Arnstedt,
Schmiedebrücke Nr. 28.

Anzeige.

Frische Flickheringe, Hamburger Speckbücklinge, geräucherten Lachs, Pommersche Gänsebrüste, marinirten Lachs, und Bricken, marinirte Bratheringe, dergl. ungebratene, Braunschweiger und Zungenwurst nebst frischen fließenden Caviar, empfiehlt

F. A. Hertel, am Theater.

Böhmische Schwaden

pro Pfd. 5 Sgr., Carol. Reis zu 3½ Sgr., Perl-Sago zu 2½ Sgr., Kartoffel-Gries zu 2½ Sgr., feinstes Kartoffel-Mehl zu 2½ Sgr., Wiener Gries und Holländ. Perlgräupchen offerirt die Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Feuer-Spritzen und Spritzenschläuche betreffend.

Dem bisher hier stattgefundenen Mangel an dauerhaften hanfnen Spritzenschläuchen habe ich dadurch abgeholfen, daß ich eine Niederlage der bekannten durch Herrn Fabrikanten Tilck in Thorn von vorzüglich gutem Materiale und sehr tüchtig gearbeiteten hanfnen Spritzenschläuche von resp. 1⅞, 1¾ und 2 Zoll im Durchmesser übernommen habe. Ihrer erprobten Güte und Brauchbarkeit wegen habe ich sie zeithero schon zu den von mir selbst gefertigten Feuer-Spritzen angewendet, bin daher durch meine Erfahrung schon berechtigt, sie als ein ganz vorzüglich zu geneigter Abnahme und billiges Fabrikat zu empfehlen. Denen resp. öffentlichen Behörden bin ich erbötig, sie ohne zuvorige Zahlung zur Prüfung zu überliefern.

Zugleich empfehle ich mich zur Fertigung jeglicher Arten von neuen Feuer-Spritzen, die ich durch mehrjährige praktische Erfahrung in jeder möglichen Vollkommenheit zu liefern im Stande bin. Auch übernehme ich Reparaturen schadhafter Spritzen zu den billigsten Preisen. Zur geneigten Ansicht und Ueberzeugung der von mehren resp. öffentlichen Behörden und Privatpersonen mit Beifall beehrten Zweckmäßigkeit und Güte der von mir gefertigten Feuer-Spritzen stehen deren immer einige bei mir bereit.

Breslau, den 28. Januar 1834.

Jöcher,
bürgerl. Kupferschmidt und Spritzenbauer, Nr. 13 Schmiedebrücke.

Erbforderungen und Hypotheken

können jederzeit bei uns gegen baares Geld umgesetzt werden, so wie gegen sichere Wechsel mehre Kapitalien disponibel sind.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Eine Schnepfen-Jagd
wird zu pachten gesucht.

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Masken-Ball-Anzeige.

Wir bringen hiermit nochmals in Erinnerung, daß der nächste Abonnements-Ball, den 4. Februar, ein Masken-Ball ist, und bemerken dabei, daß nur maskirten Personen der Eintritt gestattet seyn wird.

Die Direktion der kaufmännischen Ressourcen-Gesellschaft.

Anzeige.

Mit hieselbst verfertigter Leinwand zu Schiffsseegel, zu Hosen, besonders für Militär, in großen und kleinen Lieferungen, empfiehlt sich zu billigen Preisen und reellster Bedienung: J. F. Gründler in Neusalz a.d.O.

Anzeige.

Ein schöner Fruchtgarten von 3 Morgen Größe nebst Wohnung, ist gegen Caution billig zu verpachten. Auch ist eine Wohnung von 5 Stuben, Stallung auf 4 Pferde nebst Wagenremise und Gartenbedienung für 80 Rthlr. bald oder zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 62, im Comptoir.

Wer einen unbeschädigten gußeisernen Ofen, mittlerer Größe, billigen Preises zu verkaufen beabsichtiget, kann einen Käufer nachgewiesen erhalten in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Bei dem Eintritt der neuen Zoll-Vereinigung Deutschlands empfehle ich mein Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. — Auf schriftliche Anfragen werde ich achtbare Häuser namhaft machen, wo über meine Solidität Auskunft zu erhalten ist.

Dresden, im Januar 1834.

Joachim Fangohr.

Eine Parthie 2 und 3jährige Böcke feiner Qualität,

ohne Wolle à 10 Rtlr. und mit der Wolle à 14 Rtlr. pro Stück, haben wir den Auftrag zu verkaufen und können Proben davon, wie die Wolle beschaffen ist, bei uns besichtigt werden.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

☞ Ein im Wirthschafts-Fache bewanderter, und mit den empfehlendsten Zeugnissen versehener Beamteter, sucht in dieser Eigenschaft oder als Assistent, entweder bald oder Termin Ostern gegen höchst solide Bedingungen eine anderweitige Anstellung durch das Commissions-Comtoir des

F. W. Nickolmann,
Altbüßer-Straße Nr. 51.

Eine Vorderstube
im ersten Stock, gut meublirt, ist billig zu vermiethen. Wo? sagt die Oel-Fabrik am Fischmarkt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch der gut erzogen ist, und Lust hat die Silberarbeiter-Kunst zu erlernen, kann sich melden, Harras-Gasse Nr. 2.

Das halbgesäuerte, sehr schmackhafte römische Weißbrot, das ungarische Mandelzwieback, so wie das Kinderzwieback und andere gute Kuchenwaaren, sind vom 30. Januar ab, auf dem Hintermarkte Nr. 3, neben der Apotheke, zu haben.

Frische Austern

kommen mit heutiger Post an, in der Handlung
F. A. Hertel am Theater.

Aecht Bayerisches Lagerbier,
direkt bezogen, ist zu haben in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Zu vermiethen.

Die früher bekannte Lohnkutscher-Gelegenheit in der Hoffnung auf der Ohlauer-Straße ist zu Ostern d. J. sofort zu vermiethen. Das Nähere darüber zu erfragen auf dem Neumarkt im Storch in der Schenkstube.

Bürgerwerder Nr. 21 ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Entrée und Alkove, einer Küche, Keller, Bodenkammer und Holzstall.

Zu vermiethen

ist von Ostern d. J. ab, Carls-Straße Nr. 17, eine freundliche Wohnung, die dritte Etage, bestehend in 5 Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß, und das Nähere daselbst, so wie beim Wirth, zu erfragen.

Bürgerwerder Nr. 18 ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einer Stube und Stubenkammer, Bodenkammer, Keller und Holzstall.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen drei Linden, Reusche-Straße.

Angekommene Fremde.

Den 29sten Jan. Gold. Baum. Fr. Staatsräthin von Rhediger u. Hr. Gutsbesitzer v. Rhediger a. Striese. — Frau Oberstlieutn. v. Witzleben a. Wohlau. — Deutsches Haus. Hr. Architekt Baumann a. Oporowo. — Hr. Musiklehrer Lange aus Dresden. — Hr. Mechanikus Regnier a. Goldberg. — Hr. Regier. Referend. Liersz a. Oppeln. — In 2 goldnen Löwen Herr Bau-Kondukteur Engel a. Oppeln. — Die Kaufleute: Hr. Friedländer a. Karlsruh. Hr. Schönwald a. Friedland. Hr. Freund a. Tarnowitz. — Gold. Gans Die Kaufleute: Hr. Dyson aus London. Hr. Müller a. Petersburg. Hr. Morheim a. Danzig. Weiße Adler. Hr. Auskultator Pohris a. Neurode. — Blaue Hirsch. Die Gutsbesitzer: Hr. Fliegel a. Ober-Schellendorf. Hr. Kuppisch a. Kunzendorf. — Fechtschule. Hr. Kaufm. Neumark a. Zduny. — Gold. Hirschel. Hr. Kaufm. Frey a. Krakau. — Weiße Storch. Hr. Kaufm. Zobel a. Kempen. — Goldne Zepter. Fr. v. Frankenberg a. Bischdorf. — Hr. Erzpriester Wagner a. Jarischau. — Hr. Baron v. Birckhahn a. Polgsen. — Gold. Schwert. Die Kauflente: Hr. Lübeck a. Berlin. Herr Geisler a. Hamburg. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Conring a. Zachow. Hr. v. Dallwitz a. Giersdorf. — Hr. Pastor Gärtner, und Hr. Apotheker Engelhardt a. Neumarkt.

Privat-Logis. Ritterplatz 8. Hr. Superintendent Richter a. Militsch. — Matthiasstr 11. Hr. Maschinen-Insp. Meitzen a. Liegnitz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 29. Januar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141 1/8
Hamburg in Banco . .	à Vista	153 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 5/8
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6—25 1/6	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/2
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/3
Berlin	à Vista	—	100 1/12
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	97	—
Kaiserl. Ducaten	96 1/4	—
Friedrichsd'or	—	113 1/6
Louisd'or	—	113 1/6
Poln. Courant	—	101 5/6
Wiener Einl.-Scheine	42 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .	4	—	97 1/2
Preuss. Engl. Anleihe . .	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	53 1/2
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	103 5/6
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	87	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	—	101 2/3
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 2/3	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bunzlau	20. Januar	1	18	9	1	10	—	—	27	6	—	26	9	—	17	6
Goldberg	18. —	1	18	—	1	8	—	—	27	—	—	21	—	—	16	—
Jauer	25. —	1	14	—	1	5	—	1	4	—	—	21	—	—	15	—
Liegnitz	17. —	—	—	—	1	4	8	—	25	8	—	20	8	—	16	6
Löwenberg	20. —	1	17	—	1	9	—	—	24	—	—	22	6	—	16	6
Neisse	25. —	1	4	—	—	29	6	—	26	—	—	18	—	—	15	—
Striegau	20. —	1	13	—	1	5	—	—	23	—	—	19	—	—	15	—